

zu, weil Nienzi anfangs zum wenigsten in seinem Namen handelte, und schickte ihm auch ermunternde Briefe. Alle diese Briefe strotzten von rednerischem Pomp, und nur Philipp von Valois schrieb einen Brief, der alles Schmuckes entblößt, einem Kaufmannsbrieft ähnlich, auch nur durch einen gemeinen Boten überbracht ward. So handelte ein König zwar ohne Gelehrsamkeit, wofür ihn auch Petrarca einen Barbaren nannte, aber nicht ohne Klugheit.

So viel Beifall raubte dem Tribun das einzige Mittel des Gelingens, die Mäßigung, die bis jetzt mehr das Produkt des Widerstandes, als seines Gemüths gewesen war. Seine Frau und seine Anverwandten, alle dem niedern Stande entwachsen, erschienen öffentlich nie anders, als in feierlichen Aufzügen, von den vornehmsten Leuten Roms begleitet. Er selbst aber beschloß, sich zum Ritter machen zu lassen. Dies geschah in einem feierlichen Aufzuge, dessen Pracht alles übertraf, was bis jetzt gesehen war. Weil es Sitte war, daß die, welche zu Rittern geschlagen wurden, sich vorher badeten, that dies Nienzi in dem kostbaren Becken, in welchem sich einst der Kaiser Konstantin sollte gebadet haben. Nachdem dieses geschehen, forderte er in einer allgemeinen Versammlung den Papst auf, nach Rom zu kommen, und die deutschen Kurfürsten, ihr Recht zur Wahl nachzuweisen,